Andreas Petrus Werk
Catholica Unio
Päpstl. Werk der Kongregation für die Ostkirchen

Christlicher Osten

www.andreas-petrus-werk.at
Rundbrief 2016/1

Sekretariat für Österreich, 5020 Salzburg, Mönchsberg 2 A, Tel. 0662/902425-10
Salzburger Landes-Hypothekenbank Kto.-Nr. 2917700, BIC: SLHYAT2S, IBAN: AT485500000002917700

Liebe Freunde des Andreas-Petrus-Werks!

Das überraschende Treffen zwischen Papst Franziskus und dem russ.-orth. Patriarchen Kirill auf Kuba am 12. Februar 2016 ist zweifellos das herausragendste Ereignis in der Ökumene mit den Ostkirchen und aufgrund der großen Resonanz in den Medien noch in aller Munde. In der Tat darf man hoffen, dass sich im bilateralen Dialog der beiden Kirchen wie auch in den Beziehungen zwischen den Kirchen in Ost und West neue Perspektiven eröffnet haben. Es wäre allerdings zu früh und eigentlich vermessen, in der gebotenen Kürze hier im Rundbrief Bilanz zu ziehen. Aber ein Aspekt scheint mir bedeutsam und soll doch angesprochen werden, nämlich dass das Zusammenrücken der Kirchen unter dem Eindruck des unsäglichen Leids geschieht, von dem die Christen im Orient, vor allem im Bürgerkriegsland Syrien und im Irak, betroffen sind.

Auf die Christen im Orient will denn diese Rundbrief-Ausgabe die Aufmerksamkeit lenken, nicht zuletzt weil es bei aller Tristesse gerade aus Österreich Positives zu berichten gibt: Die Eröffnung des Lehrgangs „Syrische Theologie“, die einmal mehr Salzburgs Ruf als erste Adresse der Erforschung der Geschichte der syrischen Christenheit festigt, ist gewiss ein Meilenstein „auf der Pilgerreise“ zur vollen Gemeinschaft mit der Syr.-orth. Kirche, wie es Papst Franziskus bei der Begegnung mit Patriarch Ignatius Aphrem II. im Juni 2015 in Rom ausdrückte.

Moran Mor Ignatius Aphrem II., syrisch-orthodoxer Patriarch von Antiochien, und Univ.-Prof. Dr. Aho Shemunkasho beim Festakt zur Eröffnung des Lehrgangs „Syrische Theologie“ in der Großen Aula der Universität Salzburg.

Zeitgleich mit der Eröffnung des Lehrgangs in Salzburg wurde auch in Wien mit der Etablierung des Masterstudiums „Religionspädagogik mit Schwerpunkt Orthodoxe Theologie“ ein neues Kapitel der Zusammenarbeit aufgeschlagen. Es soll der steigenden Zahl an Schülerinnen und Schülern in Zukunft einen fundierten Religionsunterricht bieten. Im November 2015 wurde darüber hinaus in Wien eine neue Schulbibel für den orthodoxen Religionsunterricht ab der fünften Schulstufe präsentiert. Es ist die erste „Orthodoxe Schulbibel“ im deutschen Sprachraum!

Liebe Leserinnen und Leser! Sie finden in diesem Rundbrief wiederum eine breite Palette an Informationen zur Welt des Christlichen Ostens und diesmal schwerpunktmäßig zur Welt des Christlichen Orients, die uns beispielhaft und eindrucksvoll im Rabula-Evangeliar entgegentritt. Es kann wie immer nur ein Ausschnitt sein – Lesetipps und Literaturhinweise mögen zur Vertiefung anregen.

Bleibt noch, „Danke“ zu sagen für alle Verbundenheit im Gebet, für die Weiterleitung von Messintentionen, für die finanzielle Unterstützung unserer Hilfsaktionen. Mit Blick auf das Schwerpunktthema verbinde ich den Dank mit der Hoffnung, dass mit Ihrer Hilfe Stipendiaten aus den Kirchen des Orients das Studium in Salzburg ermöglicht werden kann.

Christus ist auferstanden – Er ist wahrhaft auferstanden!

Gottfried Glaßner

In diesem Rundbrief:

- Editorial des Nationalsekretärs (Gottfried Glaßner OSB)
- Syr.-orth. Theologie in Salzburg: Festakt am 20.10.2015
- Kleine CU-Generalversammlung (Gottfried Glaßner OSB)
- Miniatur Christi Himmelfahrt im Rabula-Evangeliar (Gottfried Glaßner OSB) – Buchtipp zum Thema Christen im Orient
- Bestärkung der Bande der Brüderlichkeit (Gottfried Glaßner OSB) – Buchtipps zum Glaubenszeugnis der Christen
- Hilfsaktionen – Rückschau – Ausblick – weitere Hinweise
- Kurz gefasste Berichte

Lehrgang Syrische Theologie in Salzburg – Akademischer Festakt am 20. Oktober 2015

„Festspiele" der besonderen Art: die aus aller Welt angereiste „syrische Community" vor der Kulisse des Festspielbezirks und der Alten Universität.

Die Eröffnungsfeier des neuen Universitätslehrgangs „Master of Arts in Syriac Theology" mit der Antrittsvorlesung von Univ.-Prof. Dr. Aho Shemunkasho am 20. Oktober 2015 und die Einweihung des Syrischen Kollegs *Beth Suryoye* am 19. Oktober waren ein großes Ereignis für die Syrisch-orthodoxe Kirche, für Land und Stadt Salzburg, für die Salzburger Kirchenlandschaft und die Universität. Der syrisch-orthodoxe Patriarch, Moran Mor Ignatius Aphrem II., war eigens aus Damaskus angereist. Sechs syrisch-orthodoxe Bischöfe und weitere Geistliche begleiteten ihn zu den Feierlichkeiten und Gottesdiensten in Salzburg. Mehr als 200 syrische Christinnen und Christen kamen aus aller Welt, darunter aus dem Heiligen Land, Syrien, der Türkei, Indien, den USA und aus der syrischen Diaspora in Europa. Sie waren in gelebter christlicher Solidarität herzlich als Brüder und Schwestern willkommen.

Im akademischen Festakt „Emigration – Integration: syrische Theologie an einer öffentlichen Universität in Europa" würdigten die Redner die Implementierung der syrischen Theologie als ein Hoffnungszeichen für die syrischen Christinnen und Christen, die in ihrer Heimat noch verfolgt werden. In seiner Festrede bedankte sich der Patriarch besonders bei Rektor Univ.-Prof. Dr. Heinrich Schmidinger, dem die Einrichtung des Lehrgangs an der Universität Salzburg ein persönliches Anliegen war, und Alterzbischof Dr. Alois Kothgasser SDB, der entscheidend dazu beigetragen hat, dass nach jahrelanger Suche das syrisch-orthodoxe Kolleg mit Hilfe der Erzdiözese im ehemaligen Leprosenheim in Mülln eine ideale Heimstätte fand. Maßgeblichen Anteil an der Einrichtung des Lehrgangs hatten auch Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler, Dekan der Theologischen Fakultät, Bundesminister a.D. für Wissenschaft und Forschung Univ.-Prof. Dr. Karl-Heinz Töchterle und Prof. Dr. Peter A. Bruck als Obmann des „Syrischen Instituts Salzburg".

In Lehre und Forschung soll das reiche Erbe der aramäischen Christenheit in der westlichen Tradition verankert, bewahrt und auch zu neuem Leben erweckt werden, erörterte Prof. Shemunkasho. Mit dem Lehrgang werde erstmals an einer staatlichen europäischen Universität das Fach „Syrische Theologie" etabliert. Man werde in Salzburg Fachkräfte für Pfarren, Schulen und Universitäten ausbilden. Die Bedeutung der neuen Bildungseinrichtung sei auch deshalb nicht hoch genug einzuschätzen, weil durch den Bürgerkrieg, durch Diskriminierung und Verfolgung zahlreiche Christen aus Syrien und dem Irak geflüchtet oder ausgewandert seien. Patriarch Aphrem II. fügte hinzu, dass die syrisch-orthodoxe Christenheit aus der weltweiten Diaspora, die zahlenmäßig bereits größer ist als in der Heimat, durch die akademische Ausbildung in Salzburg die Werkzeuge erhalten, um Antworten auf die modernen Herausforderungen zu finden. Zugleich sei der neue Universitätslehrgang eine „Quelle des Wissens" für alle Interessierten mit unterschiedlichem konfessionellem oder kulturellem Hintergrund.

Prof. Shemunkasho beleuchtete in seiner Antrittsvorlesung die Bedeutung des Moses von Mardin für den Beginn der syrischen Studien im 16. Jahrhundert in Europa. Auf ihn geht die erste syrische Druckausgabe des Neuen Testaments zurück, die 1555 in Wien hergestellt wurde.

Kleine Generalversammlung der Catholica Unio im Collegium Orientale in Eichstätt am 21./22. Oktober 2015

Rektor Erzpriester Oleksandr Petrynko hatte eine Einladung ins 1998 gegründete Collegium Orientale nach Eichstätt ausgesprochen, der man für die als „Kleine" Generalversammlung der Catholica Unio am 21./22. Oktober 2015 konzipierte Zusammenkunft der „Amtsträger" (Nationalpräsidenten und -sekretäre, Generalpräsident und Generalsekretär) einschließlich weiterer Vertreter und Gäste gern nachkam. Ich reiste gemeinsam mit Erzbischof Alois Kothgasser SDB, Generalpräsident und zugleich Nationalpräsident von Österreich, unmittelbar nach dem Festakt zur Eröffnung des Lehrgangs Syrische Theologie am 20. Oktober von Salzburg an. Der Empfang und die Gastfreundschaft im Seminar für Studenten aus den Ostkirchen – mit Rom unierten wie auch orthodoxen Kirchen – waren überwältigend. Wir lernten das Haus mit seine Einrichtungen und der Vielfalt seiner Riten kennen, feierten mit den Studenten Teile des Stundengebets und die Göttliche Liturgie und nahmen mit ihnen im wunderbar mit Fresken ausgestatteten Refektorium, wo auch das Gruppenfoto entstand, die Mahlzeiten ein. Ich staunte über die gelungene „Symbiose" mit dem Priesterseminar der Diözese, mit der Katholischen Universität, die eine auf die Studenten aus den Ostkirchen abgestimmte Ausbildung bietet, und über die gute Integration in die Diözese, die immerhin jährlich 300.000 € für diese Einrichtung aufbringt, wie Bischof Gregor Maria Hanke verdeutlichte.

Es herrschte eine gute Atmosphäre und es konnten vor allem dank der vollzähligen Präsenz der Teilnehmer (in der ersten Reihe sitzend) wichtige Weichen für die Zukunft gestellt werden. *Gottfried Glaßner OSB*

„… er wird so kommen, wie ihr ihn habt hingehen sehen in den Himmel“ (Apg 1,11)

Das Rabula-Evangeliar ist die älteste vollständig erhaltene syrische Evangelienhandschrift. Laut Inschrift wurde es am 6.2.586 unter Leitung eines Mönches namens Rabula im Skriptorium des Johannesklosters von Beth Mar Johannan in Zagba bei Apameia, Syrien, vollendet. Seit dem 11. Jahrhundert im Besitz der maronitischen Patriarchen von Antiochien, ging es 1497 als Geschenk an die Familie der Medici in Florenz. Auf diese Weise fand es Eingang in die *Biblioteca Medicea Laurenziana*.

Einzigartig sind die Illuminationen der Handschrift: Zwei Zierseiten, sieben ganzseitige Miniaturen, 70 kleine Szenen des Alten und Neuen Testaments im Text der vier Evangelien sowie neun Kanontafeln. Auf fol. 13r findet sich eine der ältesten Darstellungen der Kreuzigung (in Verbindung mit der Darstellung des leeren Grabes und der Begegnung des Auferstandenen mit den Frauen).

Es ist dies übrigens die Kreuzesdarstellung, die den Künstler bei der im Jahr 2011 abgeschlossenen Neugestaltung der Grazer Seminarkirche inspiriert hat: Der im Zentrum des Altarraums den Blick auf sich ziehende gekreuzigte Herr ist wie im Rabula-Evangeliar mit dem Linnen bekleidet, in das der Leichnam Jesu gehüllt wird und das zugleich auf seine Auferstehung und Gegenwart hinweist – es ist das Linnen, das die Jünger im leeren Grab vorfinden! In der Verlängerung des senkrechten Kreuzesbalkens fällt der Blick auf den Tabernakel, dem in der Komposition des Rabula-Evangeliars die Grabkapelle entspricht.

Die hier abgebildete Miniatur befindet sich auf der Rückseite desselben Blattes (fol. 13v) und zeigt die Himmelfahrt. Besondere Beachtung verdient die Kombination der „Rückkehr“ Jesu zu seinem Vater mit der Vision des Thronwagens nach Ez 1, die im oberen Register in enger Anlehnung an den alttestamentlichen Text komponiert ist: Die vier Lebewesen mit jeweils vier Flügeln und vier Gesichtern, die nach allen vier Himmelsrichtungen blicken, das Menschengesicht nach vorn, das Löwengesicht nach rechts, das Stiergesicht nach links und das Adlergesicht nach hinten (Ez 1,10), ihre Körper und die Flügel über und über mit Augen bedeckt (Ez 10,12), zwischen den Flügeln etwas wie glühende Kohlen und Fackeln, neben jedem Lebewesen ein Rad, wobei es so aussieht, als laufe ein Rad im anderen (Ez 1,16). Oberhalb der Lebewesen schaut Ezechiel eine Platte mit einem Kristallthron, darauf eine Gestalt, die er als die Herrlichkeit des Herrn deutet. Die alle Vorstellungskraft übersteigende Erkenntnis, die sich dem Propheten in dieser Vision erschließt: Die Herrlichkeit des Gottes Israels ist nicht an einen bestimmten Ort gebunden, sondern gleichsam nach allen Himmelsrichtungen hin „mobil“ und kann daher auch fern von Jerusalem am Fluss Kebar geschaut werden.

Foto: Wikimedia Commons

Rabula deutet Jesu Himmelfahrt von Ez 1 her als den Beginn seiner nicht an Ort und Zeit gebundenen Wiederkunft und Gegenwart. Die ausgesprochen erregten Gesten in den beiden Jüngergruppen gelten kaum einem in die Höhe entschwindenden, sondern eher dem Wiedererkennen eines Vertrauten in noch fremder Gestalt. Maria wiederum hat an der erregten Verständigung der Jünger untereinander keinen Anteil, sondern steht als Betende dem Betrachter zugewendet da. Durch ihr Purpurkleid ist sie von ihrer Umgebung abgehoben, andererseits aber ganz ihrem im purpurnen Oval der Glorie schreitenden Sohn zugeordnet. Sie ist im Gebet ganz bei ihm.

Natürlich denkt der Künstler bei den geheimnisvollen „Trägerwesen“ der Thronwagenvision auch an die vier Evangelien, die die frohe Botschaft von Jesus dem Christus hinaustragen und so Gottes Ankunft bei den Menschen im Hören und Lesen den Boden bereiten.

Gottfried Glaßner OSB

Buchtipp: Themenheft „Welt und Umwelt der Bibel“ über die Christen im Orient

Welt und Umwelt der Bibel. Archäologie, Kunst, Geschichte 1/2016. Stuttgart: Kath. Bibelwerk e.V., 86 Seiten.

Bei ICO – Initiative Christlicher Orient, Tel. 0732 773148, E-mail: ico@a1.net, statt um € 11,30 um € 5,65 (+ Porto) zu beziehen!

Die Nachrichten aus dem Nahen Osten erwecken oft den Eindruck, dass dort nur noch Kriegsparteien einander bekämpfen. Dass in diesen Ländern zahlreiche Christen leben, auch wenn viele bereits auf der Flucht sind, dass das Christentum dort eine jahrtausendealte Tradition hat, davon erfährt man wenig. Das Kath. Bibelwerk widmet in Heft 1 des laufenden Jahrgangs von „Welt und Umwelt der Bibel“ dem orientalischen Christentum einen Schwerpunkt. „Die Kirchen des Orients haben in ihren Sprachen, ihrer Theologie und ihren Ausdrucksformen vieles bewahrt, was aus der Frühzeit des Christentums stammt. Erst durch die politischen Entwicklungen der Gegenwart geraten die orientalischen Kirchen mehr in den Blickpunkt“, heißt es in der Einleitung zum Themenheft. Es werden die verschiedenen Kirchen, ihre Liturgien und ihr kulturelles Erbe dargestellt, aber auch ihr mehr als tausendjähriges Zusammenleben mit dem Islam wird thematisiert. Die mit dem Ersten Weltkrieg und dem Ende des Osmanischen Reiches verbundenen politischen Umbrüche werden als Hintergrund der gegenwärtigen Probleme beschrieben.

Drei Interviews geben Einblicke in die gegenwärtige Lage der Christen in den Kampfgebieten des „Islamischen Staates“. Neben dem Schwerpunktthema und archäologischen Nachrichten aus der Umwelt der Bibel enthält jedes Heft im Jahr 2016 die Rubrik „voneinander wissen“. Sie beschäftigt sich mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen Christentum und Islam.

Bestärkung der Bande der Brüderlichkeit angesichts der leidgeprüften Christen im Orient

Die kurzfristig bekannt gegebene, aber von langer Hand vorbereitete Begegnung zwischen Papst Franziskus und Patriarch Kirill von Moskau und Ganz Russland im Flughafengebäude der kubanischen Hauptstadt Havanna am 12. Februar 2016 (Foto rechts mit Metropolit Hilarion) fand zurecht große Beachtung in der Weltöffentlichkeit und in den Medien, handelte es sich doch um das erste Treffen zwischen einem Oberhaupt der Röm.-kath. und der Russ.-orth. Kirche überhaupt, während die Begegnungen zwischen dem Papst und dem Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel seit dem historischen Treffen von Papst Paul VI. und Patriarch Athenagoras am 6./7. Jänner 1964 in Jerusalem fast zur Routine geworden sind.

Wie in Artikel 8 der bemerkenswerten Gemeinsamen Erklärung von Papst Franziskus und Patriarch Kirill deutlich ausgesprochen, stand die Begegnung in Havanna nicht zuletzt unter dem Eindruck der Entwicklung im Nahen Osten. Das Augenmerk der beiden Kirchenführer richtete sich „in erster Linie auf die Gebiete in der Welt, wo die Christen Opfer von Verfolgung sind. In vielen Ländern des Nahen Ostens und Nordafrikas werden Familien, Dörfer und ganze Städte unserer Brüder und Schwestern in Christus ausgelöscht. Ihre Kirchen werden verwüstet und barbarisch ausgeplündert, ihre sakralen Gegenstände profaniert, ihre Denkmale zerstört. In Syrien, im Irak und in anderen Ländern des Nahen Ostens stellen wir mit Schmerz eine massenhafte Abwanderung der Christen fest, aus dem Gebiet, in dem sich unser Glaube einst auszubreiten begonnen hat und wo sie seit den Zeiten der Apostel zusammen mit anderen Religionsgemeinschaften gelebt haben.“

Zwei Begegnungen auf höchster Ebene sind hervorzuheben, die 2015 im Gedenken an den Völkermord vor 100 Jahren stattfanden und vielleicht nicht unwesentlich zum Zustandekommen des Treffens in Havanna beigetragen haben: Die Begegnung des syr.-orth. Patriarchen Mar Aphrem II. mit Papst Franziskus und jene mit Patriarch Kirill.

Am 19. Juni 2015 empfing Papst Franziskus Patriarch Aphrem II. im Vatikan und erinnerte dabei an das beim ersten Treffen zwischen Papst Paul VI. und Patriarch Mor Ignatius Jakob III. unterzeichnete Glaubensbekenntnis (die „Wiener christologische Formel“), mit dem eine „heilige Pilgerreise“ zur vollen Gemeinschaft zwischen beiden Kirchen begann. Dann kam der Papst auf das schreckliche Leid zu sprechen, das die Syr.-orth. Kirche als Märtyrerkirche, die sie von Anfang an war, zu erdulden hat: „... in diesem Augenblick harter Prüfung und des Schmerzes wollen wir unsere Bande der Freundschaft und Brüderlichkeit zwischen der Kath. Kirche und der Syr.-orth. Kirche stärken.“

Am 10. November 2015 empfing Patriarch Kirill Patriarch Aphrem II. im Danilow-Kloster in Moskau. Es war der erste Besuch eines Oberhaupts der Syr.-orth. Kirche seit der Anwesenheit von Patriarch Ignatius Mor Zakka I. bei den Millenniumsfeiern im Jahr 1988. Auch dabei stand das Schicksal der bedrängten Christen im Nahen Osten im Vordergrund: Wie Papst Franziskus und wie auch die Gemeinsame Erklärung vom 12. Februar sprach er sein tiefstes Mitgefühl angesichts der Unsicherheit über das Schicksal der beiden vor zwei Jahren verschleppten Metropoliten von Aleppo, Gregorios Yohanna Ibrahim (syr.-orth.) und Paul Yazigi (griech.-orth.), aus.

Gottfried Glaßner OSB

Das Glaubenszeugnis der (katholischen) Ostkirchen und die Ökumene – Initiative zum „Tag der Märtyrer“

Yuriy Kolasa, Generalvikar des Ordinariats für die Katholiken des byzantinischen Ritus in Österreich, stellte beim Ökumenischen Empfang im Erzbischöflichen Palais am 13. Jänner 2016 den Berichtsband zum Symposion vor, das am 9. November 2013 vom Ordinariat gemeinsam mit dem Institut für Theologie und Geschichte des Christlichen Ostens, dem Internationalen Theologischen Institut in Trumau und der Ukrain.-Kath. Universität Lemberg im Festsaal der Universität ausgerichtet und organisiert worden war. Der von ihm und Univ.-Prof. Rudolf Prokschi hrsg. Band behandelt die Frage, was es denn heute – in einer Situation, in der der Märtyrertod in den früheren kommunistischen Ländern Europas in lebendiger Erinnerung ist, in anderen Teilen Europas aber als Glaubenszeugnis nicht mehr verstanden wird – bedeutet, Christ zu sein. Die einzelnen Beiträge geben teils erschütternde Einblicke in die Situation der unierten Kirchen zur Zeit des Eisernen Vorhanges, gehen den mitunter weit zurückliegenden historischen Ursachen nach, zeigen aber auch auf, welche Lehren aus solchen Erfahrungen zu ziehen sind, was angesichts der Entwicklung im Nahen Osten besondere Aktualität gewinnt.

Bemerkenswert ist der vom Bekennerbischof der ukrain. griech.-kath. Kirche Kardinal Josyf Slipyj geprägte Begriff der „leidenden Ökumene“, den Kolasa anhand eines Zitats beleuchtete, das er dem Werk „Gott auf dem Majdan“ von Andriy Mykhaleyko (hrsg. vom Collegium Orientale in Eichstätt) entnahm: „Durch das gemeinsam getragene Kreuz der Verfolgung in der Sowjetunion ist eine echte Ökumene gewachsen, die, durch ein tiefgreifendes Glaubensbekenntnis und das Blut der Märtyrer gereinigt, bis zu dem tiefsten Grundprinzip des Evangeliums reicht. Die Katholiken, Orthodoxen, Baptisten und andere Konfessionen leiden in gleicher Weise um Christi willen. Das ist ein Gewinn von unschätzbaren Wert.“

Paul-Werner Scheele, Zum Zeugnis berufen. Theologie des Martyriums. Würzburg: Echter Verlag 2008. 356 S. ISBN 978-3-429-03079-7, € 35,-.

In diesem Buch erläutert der Würzburger Altbischof, der auch bei der ICO-Tagung im September 2015 in Salzburg zum Thema referierte, seinen Vorstoß zur Einführung eines „Tages der Märtyrer“.

Wo und wie Sie den Christen im Osten und Orient helfen können: Rückschau – Ausblick – Hinweise

Jugend- und Katechesezentrum Trenčin, Slowakei

Dank Ihrer Spenden konnten insgesamt € 4.200 für die Einrichtung des Kindergartens und einer Bibliothek für Jugendliche an die griech.-kath. Schwestern aus Prešov überwiesen werden, denen die Leitung des Zentrums anvertraut ist.

Internat für bedürftige Kinder in Harissa, Libanon

Eine Großspende machte es möglich, im Jahr 2015 insgesamt € 12.300 zugunsten des schon seit langem vom Andreas-Petrus-Werk unterstützten Internats und auch für das Flüchtlingswerk der Syr.-kath. Kirche im Libanon an Bischof Flavien Joseph Melki zu überweisen. Nicht ohne Stolz berichtet Bischof Melki in seinem letzten Brief vom 26.12.2015 von der Seligsprechung von Bischof Flavien Michel Melki, dem Onkel seines Großvaters, der als guter Hirte bei seiner Herde blieb, am 29. August 1915 von den Türken in den Tigris geworfen wurde und so den Märtyrertod fand.

Sozialwerk des St. Elisabeth-Klosters in Minsk, Weißrussl.

Fröhliche Kinder mit Behinderung, liebevoll betreut von den Schwestern und ihren Helfern, danken für die Unterstützung aus Österreich in der Höhe von € 2.800 im Jahr 2015.

Stipendiaten aus den Ostkirchen in Salzburg

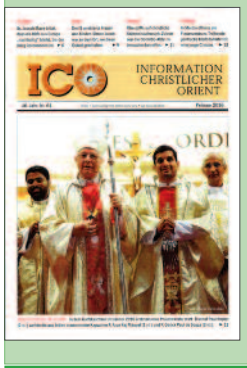
Das Foto zeigt Prof. Shemunkasho mit den Studenten des Lehrgangs „Syrische Theologie". Sie sind aus Ägypten, Indien, Palästina, Deutschland, Griechenland, dem Iran und der Türkei nach Salzburg gekommen.

Das Andreas-Petrus-Werk hat für die orth. Griechin Panagiota Mikropandremenou und den orth. Palästinenser Iyad Ladaa die Aufenthaltskosten für die Dauer des Sommersemesters übernommen. – Ermöglichen Sie den Stipendiaten aus den Ostkirchen durch Ihre Spende das Studium in Salzburg!

VERTIEFEN SIE IHRE KENNTNISSE ÜBER DIE WELT DER OSTKIRCHEN! INFORMIEREN SIE SICH ÜBER AKTUELLE ENTWICKLUNGEN UND DIE LAGE DER CHRISTEN IM ORIENT!

Durch den Bezug des neuen PRO ORIENTE-Magazins

Erscheinungsweise: dreimal jährlich (Nr. 1 im September 2015)
Jahresabo Inland: € 12,-
Bestellung:
Hofburg, Marschallstiege II, 1010 Wien
per E-Mail: office@pro-oriente.at
per Telefon: +43 (0)1 5338021-1



Durch den Bezug von „Information Christlicher Orient"

Erscheinungsweise: viermal jährlich (aktuell Nr. 61 Februar 2016)
Jahresabo Inland: € 11,-
Bestellung:
Friedensplatz 2, 4020 Linz
per E-Mail: ico@a1.net
per Telefon: +43 (0)732 774248

LAUFENDE PROJEKTE, für die Sie Ihre Spende durch Vermerk auf dem Zahlschein widmen können:

- **Waisenhaus des St. Elisabethklosters in Minsk**
- **Internat von Bischof Melki in Harissa, Libanon**
- **Stipendiaten „Syrische Studien" in Salzburg**

Der von der Revisionsstelle der Erzdiözese Salzburg geprüfte Rechnungsbericht zum Jahr 2015 kann auf der Homepage des Andreas-Petrus-Werks eingesehen werden:

http://www.andreas-petrus-werk.at/?bilanz

Ikonenkarte „Andreas und Petrus in brüderlicher Umarmung" im Sekretariat erhältlich

Stückpreis € 0,50, Rabatt bei Bestellungen ab 20 Stück:
Andreas-Petrus-Werk, Mönchsberg 2 A, 5020 Salzburg, Tel. 0662/902425-10
E-mail: andreas-petrus-werk@kirchen.net

Publikationshinweis: Eine Neuauflage der vom Verlag „Der Christliche Osten" hrsg. „Philokalie" (5 Bände + Registerband) ist im „BEURONER KUNSTVERLAG" in Vorbereitung und ab Mai 2016 lieferbar: schlude@beuroner-kunstverlag.de

Kurzberichte • Termine • Veranstaltungen • Wissenswertes kurz gefasst

• Alterzbischof Dr. Georg Eder, Nationalpräsident des Andreas-Petrus-Werks bis 2004, am 19.9.2015 gestorben •

Georg Eder wurde 1928 in Mattsee geboren, empfing 1956 die Priesterweihe, wurde 1960 nach Seelsorgejahren in Zell am See Sekretär von Erzbischof Dr. Andreas Rohracher und übernahm ab 1965 verschiedene Aufgaben in der Pfarrseelsorge, zuletzt ab 1970 als Pfarrer in Altenmarkt, ab 1981 als Dechant. Nach der Wahl des Domkapitels zum Erzbischof (21.12.1988) und der Bestätigung durch Papst Johannes Paul II. (17.1.1989) wurde er am 26.2.1989 in sein Amt eingeführt, mit dem er in der Nachfolge von Dr. Karl Berg auch die Aufgabe des Landespräsidenten der Catholica Unio Österreich übernahm. Er war es, der 1999 in der Österreichischen Bischofskonferenz die neuen Statuten vorlegte und so der Catholica Unio in Österreich den Weg zum ihrem neuen Namen „Andreas-Petrus-Werk“ ebnete.

• Amtseinführung von Patriarch Gewargis III. als Oberhaupt der Apostolischen Kirche des Ostens am 27.9.2015 •

Am 18.9.2015 wurde Patriarch Gewargis III. (Siwa) von der Wahlsynode der Apostolischen Kirche des Ostens zum neuen Oberhaupt und Nachfolger des im März 2015 verstorbenen Patriarchen Mar Dinkha IV. (Khanania) gewählt. Die Wahl und die Amtseinführung am 27.9.2015 fanden in Erbil im Nordirak statt.

• Tichon (Zaitsew) neuer russ.-orth. Bischof für Österreich •

Der Synod des Moskauer Patriarchats bestimmte bei seiner Versammlung im Oktober 2015 den bisherigen Bischof von Podolsk Tichon (Zaitsew) zum Administrator der Eparchie Wien und Österreich sowie Budapest und Ungarn. Bischof Tichon ist Jahrgang 1967, erhielt 1993 die Mönchsweihe, 1996 die Priesterweihe und am 26. April 2009 die Bischofsweihe.

Vom 28. November bis 1. Dezember absolvierte er seine Antrittsbesuche in Österreich, zuerst in Innsbruck, wo erstmals speziell für die wachsende russ.-orth. Gemeinde, die in der serb.-orth. Kirche zur Geburt Johannes des Täufers Gaststatus hat, ein russ.-orth. Gottesdienst gefeiert wurde, dann in Wien. Sitz des Bischofs ist die Nikolaus-Kathedrale im dritten Bezirk in Wien. Weitere russ.-orth. Gemeinden befinden sich in Graz und Linz. Insgesamt wird laut der offiziellen Internetseite der Orthodoxen Bischofskonferenz in Österreich die Zahl der russ.-orth. Gläubigen in Österreich auf rund 40.000 geschätzt.

• Barbarafeier am 4.12.2015 im Zeichen des Gedenkens an die Errichtung des Generalvikariats für die Gläubigen des byzantinischen Ritus in Österreich vor 70 Jahren •

Nach dem Zweiten Weltkrieg, als viele Gläubige der in der Sowjetunion besonders grausam verfolgten Griech.-kath. Kirche in Österreich Zuflucht fanden, galt es Strukturen für die seelsorgliche Betreuung der Flüchtlinge zu schaffen. Am 1. November 1945 errichtete der Wiener Erzbischof Theodor Kardinal Innitzer das Generalvikariat für die Gläubigen des byzantinischen Ritus in Österreich und übertrug Dr. Myron Hornykewytsch das Amt des Generalvikars. Wie viele andere Gläubige, die aus dem Machtbereich der Sowjetunion geflohen waren, war er zu einem Aufenthalt außerhalb der russischen Besatzungszone gezwungen. Er lebte bis zum Staatsvertrag (1955) in Hall in Tirol, woran die am 15./16. November 2015 in der Kirche St. Salvator in Hall in Tirol abgehaltenen Gedenkfeiern erinnerten.

Die Feiern in Wien, die mit dem im Stephansdom am 4. Dezember begangenen Fest der hl. Barbara, der Patronin des Ordinariats für die byzantinischen Gläubigen in Österreich, verbunden waren, begannen im Erzbischöflichen Palais mit dem Stundengebet im byzantinischen Ritus, gefeiert von Abt Mag. Michael Proházka O.Praem. in der Andreas-Kapelle. Daran schloss sich im Festsaal eine Serie von drei Vorträgen zur Geschichte des Ordinariats von den Anfängen bis zur Gegenwart an. Den Höhepunkt und Abschluss bildete die Göttliche Liturgie im Dom zu St. Stephan (Foto).

Foto: kathbild.at/Rupprecht

• Nach Bürgerbefragung ist der Weg frei für den Bau des orthodoxen Klosters Maria Schutz in St. Andrä am Zicksee •

Die Diözese Eisenstadt hatte bereits 2014 mit dem Einverständnis des Bürgermeisters und des Gemeinderates ein Grundstück in St. Andrä am Zicksee für den Bau eines orthodoxen Klosters zur Verfügung gestellt. Die Pläne für den modernen Bau liegen vor und der designierte Abt des Klosters Paisios (Jung), der aus dem Saarland stammt, lebt mit vier Mönchen, die ebenfalls deutschsprachig sind, seit einiger Zeit provisorisch im Pfarrhof in Weiden. Was noch fehlte, war die Umwidmung des Grundstücks in Bauland. Eine vom 29. Jänner bis 1. Februar 2016 abgehaltene Bürgerbefragung ergab eine knappe Mehrheit für die Umwidmung. Somit kann jetzt mit den Bauarbeiten begonnen werden.

• Panorthodoxes Konzil vom 16. bis 27. Juni in Kreta •

Bei einer vom 21. bis 28. Jänner 2016 in Chambesy bei Genf abgehaltenen Versammlung (Synaxis) der Oberhäupter der 14 autokephalen orthodoxen Kirchen wurden Zeit, Tagungsort und die Geschäftsordnung des Heiligen und Großen Konzils festgelegt. Wegen der politischen Spannungen zwischen Russland und der Türkei wird das Konzil nicht in Istanbul, dem Sitz des Ökumenischen Patriarchen abgehalten sondern in der Orthodoxen Akademie von Kreta in Kolymvari. Am 16. Juni werden erstmals die Vertreter aller autokephalen orthodoxen Kirchen und der orthodoxen Gläubigen weltweit zur Beratung zusammenkommen. In die bis 27. Juni anberaumte Sitzungsperiode fällt das orthodoxe Pfingstfest (19. Juni). Auf der Tagesordnung stehen Themen, die die Beziehungen der orthodoxen Kirchen untereinander betreffen, wie der Modus der Verleihung der Autokephalie an einzelne Landeskirchen (Estland, Ukraine) oder die Frage der Zuständigkeit für die orthodoxen Gläubigen in der Diaspora, wenn mehrere orthodoxe Kirchen an einem Ort vertreten sind (in Wien sind es sieben), aber auch Themen, die das Verhältnis zu den anderen christlichen Kirchen berühren, wie der Umgang mit gemischtkonfessionellen Ehen.

Salzburger Landes-Hypothekenbank Kto.-Nr. 2917700

Hrsg. und Verleger: Andreas-Petrus-Werk / Catholica Unio Sekretariat für Österreich, Mönchsberg 2 A, A-5020 Salzburg.

Für den Inhalt verantwortlich: P. Gottfried Glaßner OSB.

Fotonachweis: Aho Shemunkasho (Festakt Syr. Studien Salzburg), Collegium Orientale Eichstätt (Generalversammlung der Catholica Unio), Sr. Petra Eva Sičáková (Trenčin), St. Elisabeth-Kloster Minsk, Gottfried Glaßner OSB und Internet (übrige).

Redaktion und Layout: Gottfried Glaßner OSB.

Druck: Bubnik-Druck Ebenau.